

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Sonnestraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Sonnestraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Nr. 201.

Hirschberg Sonntag, den 28. August 1892.

13. Jahrh.

Man abonnire
bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der
Expedition auf die
„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit täglicher Roman-Beilage und
Illustrirtem Sonntagsblatt für den Monat
September

nur 35 Pf. kostet.

Inserrate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den laufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 27. August 1892. Unser Kaiser hatte zu der am Donnerstag Mittag im Berliner Schlosse stattfindenden Tafel den Gesandten bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, v. Holleben, sowie den früheren Gesandten in der Schweiz, Wirkl. Geh. Rath v. Bülow, welcher an Stelle des Herrn v. Schröder zum diesseitigen Gesandten beim Vatikan ernannt worden ist, und den kaiserlichen Gesandten in Bukarest, v. Bülow, welch letzterer sich vor seiner Abreise auf seinen Posten bei dem Kaiser verabschiedet hatte, mit Einladungen beeckt. Am Freitag Vormittag empfing Se. Majestät im Marmorspalais zu Potsdam zum Vortrage den Reichskanzler Grafen Caprivi.

— In Bestätigung der Meldung, daß der Kaiser seine Beteiligung an der Gedenkfeier des 1. Garde Dragonerregiments an dem Tag von Mars la Tour in letzter Stunde abgesagt habe, weil die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck sich zu derselben eingefunden hätten, wird der Köln. Volkszg. mitgetheilt, daß Graf Herbert auf die ihm gemachten Vorstellungen zuerst erklärte, er werde in Rücksicht auf den Kaiser absagen, dies aber doch nicht that und mit seinem Bruder Wilhelm erschien. Als dem Kaiser berichtet wurde, die beiden Grafen Bismarck seien da, sei er nach Potsdam gefahren.

— Die Regierungsbehörden sind angewiesen worden, Bittschriften von bestimmten Gruppen Gewerbetreibender über mildste Handhabung der Bittschriften über die Sonntagsruhe einer genauen Prüfung unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zu unterziehen und die Wünsche der Bittsteller, soweit dies irgend mit den Grundsätzen der Gesetzgebung in Einklang zu bringen ist, zu berücksichtigen. In zweifelhaften Fällen soll die Entscheidung dem Minister unterbreitet werden.

— Das Reichs-Militär-Pensionsgesetz soll, wie die „Post“ hört, in vielen Punkten abgeändert werden. Die Abänderungsbestimmungen werden bereits ausgearbeitet. Sie werden, so viel verlautet, eine Mehrforderung im Stat bedingen. Voraussichtlich kommt die Vorlage noch in diesem Herbst an den Bundesrat.

— Ein deutsches Seuchengesetz. In letzter Zeit werden in Berlin die Vorarbeiten für ein einheitliches Reichsgesetz betreffs Abwehrmaßregeln gegen ansteckende Krankheiten beginnen.

— Sagan-Sprottau. Obwohl der konser-

vative Kandidat sich noch gar nicht entschieden hat, ob er der deutschkonservativen oder der freikonservativen Fraktion beitreten wird, fordern die „National-Zeitung“ und die „Nationalliberale Korrespondenz“ dennoch die Parteigenossen auf, gemeinschaftlich mit den Sozialdemokraten für den freisinnigen Kandidaten zu stimmen! Und das in einem Augenblicke, wo gelegentlich der Wahl in Halle-Herford die Freisinnigen den Nationalliberalen „Fälschung“ zu vorgeworfen haben. Das politische Ehrgefühl scheint sich immer mehr abzuschwächen — man nennt das praktische Politik treiben!

— Über die einheimische Cholera cholera nostras, die nicht ansteckt, im Gegensatz zur ansteckenden cholera asiatica, deren Kennzeichen der Kommaeillusus ist, macht Prof. Fürbringer in der letzten Nummer der Deutschen Medicinischen Wochenschrift einige Mittheilungen. Anfang August war im Krankenhaus Friedrichshain in Berlin ein Krankheitsfall beobachtet worden, der sich äußerlich ganz, wie asiatische Cholera darstellte: eine kräftige Frau von 52 Jahren starb nach nur eintägiger Krankheit. Anschließend durch die bacteriologische Untersuchung — die Anwendung des Mikroskops zur Durchforschung der Eingeweide und Auswurfsstoffe nach Pilzen — wurde festgestellt, daß die Krankheit nicht asiatische Cholera war. Von Interesse ist eine gelegenliche Angabe, welche Prof. Fürbringer an seine Mittheilung knüpft. Danach hat er namentlich in letzter Zeit im Krankenhaus und in der Stadtpraxis mehrere sehr schwere, wiewohl nicht tödliche Cholera- oder Typhus-ähnliche Erkrankungen beobachtet, die nach dem Genusse von nicht mehr guten Fischen, Krebsen und leberhaltigen Speisen aufgetreten waren. Auch andere Ärzte haben die gleiche Beobachtung gemacht. So hatte einer derselben in diesem Monat eine ganze Familie, die Eheleute und drei Kinder, die in der von Fürbringer angeführten Weise erkrankt waren, zu behandeln. Solche Vorkommnisse beweisen, daß man der Beschaffenheit der Nahrungsmittel noch nicht die erforderliche Aufmerksamkeit schenkt.

— Die Cholera. In Hamburg sieht es sehr bös aus. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht folgende offizielle Rundgebung: Nach den Mittheilungen des aus Hamburg zurückgekehrten Geheimrathes Dr. Koch ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß in Hamburg und Altona die asiatische Cholera in einem bedrohlichen Umfange herrscht. An beiden Orten sind unter dem Beirath Dr. Koch's und des noch in Hamburg verbliebenen Regierungsrathes Dr. Rahts umfassende Maßregeln gegen die Seuche von den Behörden in die Wege geleitet. Auch ist ein Nachrichtendienst vorbereitet, um bis auf Weiteres täglich die gemeldeten Erkrankungs- und Sterbefälle durch das Kaiserliche Gesundheitsamt bekannt zu geben. Sonnabend Nachmittag wird im Reichsamt des Innern in Berlin eine Kommission, zu welcher Abgesandte der vornehmlich beteiligten Bundesregierungen eingeladen sind, zur Berathung der unter dem Ernst der Verhältnisse für das übrige Reichsgebiet, über das schon Geschehene hinaus, noch weiter zu ergreifenden Maßregeln zusammengetreten. In verschiedenen deutschen Bundesstaaten sind bereits Kommissionen zusammengetreten.

— Trotz der eingetretenen Abkühlung

ist in Hamburg am Freitag wieder eine große Anzahl neuer Erkrankungen (über 300) gemeldet, weiter über hundert Todesfälle. Die amtlichen Berichte verschweigen zu viel. Freitag Morgen wurden mit einem Male hundert Choleraleichen beerdigt. Bei anhaltend normalem Wetter ist aber wohl bald eine Abnahme zu erwarten. Am Donnerstag starben 140 Personen. Fälle choleraverdächtiger Natur werden noch aus verschiedenen Orten berichtet, doch scheint es sich immer um Brechdurchfall zu handeln. Zahlreiche Cholerafälle zeigen sich an Bord der von Hamburg ausgelaufenen Schiffe: Der „Jason“, nach Köln bestimmt, hatte zwei Tote und 4 Kranke, der Dampfer „Gemma“, nach Hull bestimmt, drei Kranke. — In Wittenberge (zwischen Berlin und Hamburg) starb Donnerstag ein aus Hamburg gekommener Arbeiter an der asiatischen Cholera.

— Handel und Schifffahrt von Hamburg, Antwerpen etc. haben unter der Cholera unendlich zu leiden, da allen Fahrzeugen der betreffenden Städte der Zutritt zu fremden Häfen erst nach Übersteigung einer langdauernden Quarantäne gestattet ist. Hieraus erklärt es sich auch, daß die großen Hamburger Amerikadampfer England als europäische End- resp. Ausgangsstation betrachten. Passagiere aus Hamburg haben auf allen deutschen Bahnen viel auszusteigen und werden überall auf ihre Gesundheit ärztlich untersucht. Allerdings vollkommen Sicherheit vor der Weiterverbreitung der Seuche bieten alle diese Maßregeln nicht, nur die eigene Mäßigkeit und Sauberkeit können wirklich nützen. — In Köln wurde ein am Brechdurchfall erkrankter Arbeiter in der Nacht zum Donnerstag ins Kölner Krankenhaus geschafft, woselbst er eine halbe Stunde nach der Einlieferung bereits starb. Die sofort angestellte bacteriologische Untersuchung ergab Cholera nostras, weshalb die Leiche unverzüglich beerdigt wurde. Am folgenden Tage wurden abermals mehrere unter denselben Symptomen erkrankte Personen dem Lazareth zugeführt. Der Brechdurchfall grasiert überhaupt sehr stark.

— Ein Hamburger Arzt über die Zustände in Hamburg. Folgender Brief eines Hamburger Arztes wird der Boss. Ztg. zur Verfügung gestellt: „Es ist eine traurige Zeit, die wir hier durchleben. Die Cholera nimmt leider an Ausdehnung immer mehr zu, und wenn auch die Majorität der Fälle „mittelschwer“ zu bezeichnen ist, so ist doch die Sterblichkeitsziffer eine schreckliche. Seit Sonnabend wußte ich schon, daß an der Diagnose Cholera asiatica nicht zu zweifeln war, und seit diesem Tage ist mit einer Arbeit erwachsen, die über alle Begriffe geht. So z. B. habe ich gestern 61 Besuche gemacht, und komme am Tage nicht aus dem Wagen, Nachts kaum aus den Kleidern! Am meisten infiziert ist die Hafengegend und der sog. Hammerbrook, auch Hohenfelde ist ziemlich stark betroffen. Die Fälle sind meist in den Proletarierkreisen, die oberen Schichten sind weniger stark besessen. Nach oberflächlicher Schätzung sind bisher 800 Erkrankungen vorgekommen. Die Zeitungen vertuschen leider Vieles: Unsere sanitären Einrichtungen haben sich als völlig unzulänglich erwiesen; Hamburg, eine Stadt von einer halben Million Einwohner, hat nur 11 Krankenwagen. Die Kranken

und Todten liegen 5—6 Stunden ehe eine Abholung erfolgt, die Desinfektion geht außerordentlich langsam vor sich."

— Grenzsperrre gegen Russland. Nachdem die Cholera von Petersburg her sich mit raschen Schritten Deutschland nähert, ist die ganze ostpreußische Grenze gegen Russland, mit Ausnahme der Uebergänge bei Gydishuinen und Prostken, wo scharfe Kontrolle herrscht, für den Verkehr gesperrt worden. Wäre rechtzeitig eine Hafensperre erfolgt, so hätten wir jetzt nicht die Sorge mit Hamburg.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Sowohl ein Reutertelegramm aus Sansibar, wie die gestern gebrachte amtliche Meldung aus Dar-es-Salam haben das Gerücht von der Ermordung von fünf Menschen im Kilimandscharo-Gebiet für unbegründet erklärt und damit unsern von vornherein geäußerten Zweifeln Recht gegeben. Was den Baron von St. Paul anlangt, so sind von diesem just dieser Tage Briefe bei seiner Familie eingetroffen, der eine aus Masinde vom 26., der zweite aus Kiswani vom 24. v. Mts. Herr von St. Paul hatte sich seit Jahr und Tag selbstständig in Tanga etabliert, wo er Rauchschuh und Vanille baut; die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft ist bei seinen Plantagen zu einem Drittel stille Theilnehmerin. Im Frühjahr d. J. wollte er heimkehren, um seine Braut zu heirathen und mit derselben sofort wieder hinauszugehen. Da wurde ihm die Stellung als Bezirkshauptmann von Usambara mit dem Amtssitz in Tanga angeboten; er nahm dies Reichsamt an und verschob seine Heimreise bis zum Herbst. Inzwischen ereignete sich das Unglück bei Arusha, welches Herrn von Bülow das Leben kostete, und Herr v. St. Paul wurde, als einer der besten Afrikakennner, über welches das Reich draußen verfügt, von dem Gouverneur dazu bestimmt, die militärische Expedition, welche Major von Manteuffel führt, zu begleiten, um den diplomatischen Theil des Geschäftes zu besorgen. Chef Johannes führte die Avantgarde in Stärke einer Kompagnie. Diese Avantgarde ist am 22. Juli vom Gros, bei welchem sich Herr v. St. Paul befand, überholt worden. Am 23. Juli wurde der weitere Operationsplan festgestellt. Nach diesem sollte die Avantgarde unter Johannes am 24. Kiswani verlassen und auf Taveta marschieren. Taveta liegt auf englischem Gebiet, diese Route konnte aber, nach Vereinbarung mit Kapitän Batemann, eingeschlagen werden. Das Gros sollte in Kiswani bleiben, bis es, etwa acht Tage später, nach Eintreffen von Nachrichten, der Avantgarde folgen sollte. Dies sind die letzten von Tanga eingegangenen brieffischen Nachrichten.

— Die Cholera rückt von Petersburg her ununterbrochen gegen Westen vor. Trotz eingetretenen kühlen Wetters ist keine ernsthafte Abnahme der Erkrankungen zu konstatiren. Auch in der Richtung auf Warschau schreitet die Seuche schnellen Schrittes vor. Die tägliche Durchschnittsziffer der Choleraerkrankungen in Russland beträgt etwa 7000, die der Todesfälle 3500. Am meisten Opfer fordert die Seuche im Gebiet der donischen Kosaken.

— Die Cholera, welche in Antwerpen aufgetaucht ist, breitet sich dort und in der Umgebung weiter aus. Der Charakter der Krankheit ist schwer.

— Dass der Humor auch in ernster Zeit nicht fehlt, dafür sorgen die Franzosen wieder einmal: Es steht unumstößlich fest, dass in Paris und Umgegend, sowie in Havre und anderen Städten schon diverse hundert Menschen an der asiatischen Cholera gestorben sind, und dass die Krankheit auch heute noch nicht erloschen ist, obwohl die französischen Behörden dies schon zu wiederholten Malen behauptet haben. Aber nicht genug damit, man geht noch weiter und sagt mit grösster Ungenauigkeit, die französische Cholera sei nicht die asiatische Cholera, und Frankreich habe im Gegentheil allen Anlass, sich vor Einschleppung der Seuche aus Russland, Hamburg, Antwerpen &c. zu schützen. Das steht der Sache die Krone auf. Bekanntlich haben die Nachbarstaaten Frankreichs schon längst Maßregeln ergriffen, sich vor der Einschleppung der französischen Cholera zu schützen, aber hiervon wird in Paris einfach nicht Notiz genommen.

— Der Vormarsch der russischen Truppen in Centralasien, der angeblich zu wissenschaftlichen Zwecken unternommen wird, dauert an. Reuters Bureau meldet, die Russen seien bis nach Langar am Oxus vorgedrungen, das etwa 40

englische Meilen von Kilapendje, dem wichtigsten afghanischen befestigten Punkte im Balkan-Gebiete entfernt ist. In Somatasch sollen 2000 Russen mit 6 Kanonen stehen. Dabei wird die Lage des Emirs von Afghanistan von Tag zu Tag schlechter. Auch die Bevölkerung von Khost im nördlichen Afghanistan hat sich unter dem Einfluss des Rubels gegen ihn empört. Der Emir hat die indische Regierung um Hilfe angerufen, die auch energisch in Petersburg gegen die stattfindenden Umtreibe protestieren will. Ob es aber noch hilft, ist doch recht fraglich. Die Russen haben zu viel gewagt, um nun einzuhalten.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 27. August 1892.

* [Allgemeiner Jubel wird laut:] Die entzückliche Hitze, welche uns so lange gequält und so viel Unheil angerichtet, scheint nun endlich weichen zu wollen. Die Temperatur ist auf die Hälfte des seitherigen Standes gesunken, und Menschen und Thiere atmen erleichtert auf. Jetzt sieht man erst, wie die sengende Gluth im Baumlaub und auf den Feldern gewüthet, verbrannt und verdorri hängen die Blätter herab. Aber bei der allgemeinen Freude, soll die Stimme der Vorsicht nicht fehlen: Der plötzliche Temperaturumschlag kann sehr leicht Erkältungen, Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen hervorrufen, man sei also gerade jetzt vorsichtig und schütze vor Allem den Magen vor Erkältungen. Kommt auch nicht gleich die Cholera, sie ist uns nahe, und recht schwere, in kurzer Zeit tödlich verlaufende choleraähnliche Krankheiten (wie Brechdurchfälle &c.) werden von allen Ecken und Enden berichtet. Der Feind ist durch das Verschwinden der Hitze noch nicht geschlagen und die Vertheidigungspositionen dürfen darum nicht geräumt werden.

* [Die Cholera.] Zur Erhaltung der Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen die Choleragefahr ist vor allen Dingen auf peinliche Sauberkeit zu achten, sowohl des Körpers in Bezug auf Wäsche, Kleidung, Lagerstätte, als auch in Bezug auf die Wohnung, auf Haus und Hof. Man nehme häufiger Bäder, wechsele häufiger, als man es sonst zu ihm pflegt, die Leib- und Bettwäsche. In den Wohnungen ist für gute Ventilation zu sorgen, an hellen und warmen Tagen halte man behufs Lüftung und Austrocknung der Zimmer die Fenster offen, bei anhaltend feuchtem und kühlem Wetter sorge man durch Heizen und Offenhalten der Fenster für Ventilation und Austrocknung. Räucherungen und dergleichen sind nutzlos und dürften eher beitragen, die Luft zu verschlechtern! In den Wohnräumen sind keinerlei Unsauberkeiten zu dulden, Stehenbleiben gebrauchter Nachtgeschirre, Eimer mit schmutzigen Gebrauchswasser, Küchenabfall, Leicht, Staub zu vermeiden. Die Unterbringung von Abfallstoffen darf nicht in Höfen oder in der Nähe von Brunnen, Flüschen, Leichen u. s. w. geschehen, sondern es sind dieselben in besonderen hierzu eingerichteten Gruben zu entleeren. Wie alles auf den Organismus schädlich und schwächend Einwirkende zu Erkrankungen überhaupt geneigt macht, so ist es auch bei der Cholera der Fall. Jedes Übermaß ist schädlich: Uebermäßige körperliche und geistige Anstrengung, anhaltendes Wachen, Extravaganz und Exzesse, Bank und Streit jeglicher Art, ferner Erkältungen, Durchnässung, namentlich der Füße, Abkühlung des Leibes u. s. w.

* [Neuverpachtungen.] Auf der Kameralamts-Kanzlei in Hermsdorf u. K. fand gestern Vormittag der Bietungstermin für die Neuverpachtung des Kurhauses und der Gallerie in Warmbrunn, sowie der Restaurationen am Zuckerkoch- und Kochelfall und am Hochstein statt. Es wurden folgende Angebote als Jahrespacht für die angeführten Gastwirtschaften abgegeben und zwar auf die Dauer von 5 Jahren: Für Kurhaus und Gallerie: Stumpe aus Freiburg, Daenzer aus Glashütte und Prohl von der Landeskronen bei Görlitz je 4500 Mark. Für den Zuckerkochfall: Restaurateur Berger-Zuckerkochfall 1500 M., Daenzer aus Glashütte in Sachsen 1500 M., Postmeister a. D. Beck aus Hirschberg 1700 M., Restaurateur Demnitz aus Hirschberg 1500 M., Schuhmacherstr. Lüsch, Warmbrunn 1200 M., Glasmaler Krause aus Hermsdorf 1600 M., Johannes Hallmann aus Giersdorf 1200 M., Hermann Anförg aus Hermsdorf 1500 M., Gastwirth Kahl aus Reibnitz 1500 M., Oberkellner Fischer aus Waldenburg

1600 M., Oberkellner Friedrich aus Hirschfelde 1200 M. Für den Kochelfall: Restaurateur Adolf-Kochelfall 500 M., Restaurateur Schatz aus Hirschberg 550 M., Sattlermstr. Hinke aus Boberröhrsdorf 550 M., verw. Frau Faber aus Hirschberg 500 M., Hausbesitzer Krauß aus Kynwasser 550 M. Für den Hochstein: Restaurateur Vogt-Hochstein 400 M., Johannes Hallmann aus Giersdorf 460 M., Gastwirth Kahl aus Reibnitz 450 M., Sattlermstr. Hinke aus Boberröhrsdorf 450 M., verw. Frau Faber aus Hirschberg 460 M., Hausbesitzer Krauß aus Kynwasser 450 M. Außer den genannten mündlichen Angeboten sind noch eine große Anzahl schriftlicher Bewerbungen eingegangen, deren Bietungssumme sich mit den oben angegebenen Preisen durchschnittlich deckt. Der Zuschlag wird innerhalb vier Wochen ertheilt. — Die für das Schleusenziehen am Kochel- und Zuckerkochfall zu entrichtende Gebühr wurde in dem Termin auf 10 Pfg. für Erwachsene und auf 5 Pfg. für Kinder festgesetzt und zwar solange, bis der Riesengebirgsverein eventuell eine Ablösung, über welche gegenwärtig noch die Verhandlungen schweben, herbeigeführt hat.

* [Der auch hier bekannte preußische Musikdirektor Goldschmidt,] der Altmeister der Militärmusik, ist während einer vierstündigen Brigadebesichtigung im Mandersfelde in Folge der Hitze bewusstlos niedergestürzt. Er wurde sofort nach Posen gebracht. Es soll bereits Besserung in seinem Befinden eingetreten sein. Wir theilten gestern unter Liegnitz mit, dass Musikdirektor Goldschmidt im October d. J. seinen 70. Geburtstag und im Mai 1893 sein 50 jähriges Dienstjubiläum feiern würde. Hoffentlich wird er von seiner Erkrankung bald wieder hergestellt.

* [Jahrmärkt] findet am Montag und Dienstag nächster Woche statt. Der auf Dienstag entfallende Viehmarkt ist für Rinder, Schweine und sonstiges Klaeuenvieh wegen der in mehreren Orten des Kreises ausgebrochenen Maul- und Klaeuenseuche bekanntlich untersagt.

* [Personalnachrichten.] Verzeigt: die Regierungsbaumeister Plusche von Berlin nach Löwenberg und Guttmann von Warmbrunn nach Berlin, Bahnmeister Hiller von Lichtenau nach Landeshut. Ernannt: der Telegraphist Mende in Landeshut zum Stationsassistenten.

* [Abgebrannt.] Aus Spindelmühl in Böhmen wird berichtet, dass die durch ihre Kunstschäze bekannte Villa des Grafen Harrach mit sämtlichem Zubehör niedergebrannt ist.

* [Geschäftsstreitenden-Versammlung.] Die vom Vorstande des Bürgervereins für gestern Abend im Saale des Gasthofs „zum Kynast“ einberufene Versammlung von Gewerbetreibenden war von ca. 80 Personen besucht. Der Vorsitzende des Bürgervereins, Herr Weißgerbermeister Kinner, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der erschienenen und behielt auf Wunsch der Anwesenden die Leitung der Versammlung. In seiner Erklärung über den Zweck der Versammlung, der auf die Beschlussfassung über zwei Petitionen bezüglich der Sonntagsruhe gerichtet sei, bemerkte Herr Kinner, dass bereits vor Infrastrukturen der Bestimmungen von Seiten des Bürgervereins sowie von Herrn Kaufmann Schüller bezüglich Petition an den Magistrat gerichtet worden seien. Die hierauf ergangene Antwort lautete dahin, dass der Magistrat so weit als möglich für die Interessen des Kleingewerbestandes einzutreten bereit sei. Eine Vergünstigung ist ja nunmehr auch gewährt, da die Stunden von 3—5 Uhr für den Verkehr freigegeben wurden, dagegen sind aber die Stunden von 12—2 Uhr entzogen. Der Vorstand des Bürgervereins hat deshalb geglaubt, den Geschäftstreitenden unserer Stadt in Vorjagl bring zu sollen, beim Ministerium um die Freigabe der Stunden von 11—5 Uhr zu petitionieren. In der Zeit von 7—9 Uhr werden wenig oder gar keine Umläufe gemacht, diese Stunden seien also leicht zu entbehren. Hauptsächlich kommt es auf die Nachmittagsstunden an, an denen die Landleute zur Stadt kommen. Die in der Landwirtschaft beschäftigten Dienstleute haben überhaupt nur den Sonntag frei, um zur Stadt zu gehen und wenn sie dort nun nichts erhalten können, dieb ihnen nichts anderes übrig, als beim Hausrücker zu laufen. Seit langer Zeit ist es ein dringendes Bedürfnis, dass Vorlehrungen getroffen werden, um dem Kleingewerbe aufzuhelfen, durch das Geetz über die Sonntagsruhe zuverlässig zu erhalten, aber ein garnicht auszuschätzender Schaden ausgefügt. Redner brachte hierauf eine von Liegnitzer Geschäftsinhabern an das Ministerium gerichtete Petition zur Verleistung, dabeygehend, dass die Zeit von 11—6 Uhr für den Geschäftsvorlehr freigegeben werde, sowie eine zweite Petition an den Reichstag mit dem Gründen um Aufhebung des § 41 a der Gewerbeordnung, welcher sich auf die Dauer der Beschäftigung an Sonntagen in Handelsgeschäften bezieht. Nach langerer Debatte wurde von der Versammlung beschlossen, unter Grundlegung der beiden Liegnitzer Petitionen beim Ministerium dahin zu petitionieren, dass die Stunden von 11—2 Uhr und von 3—5 Uhr für den Verkehr freigegeben werden und beim Reichstage, dass der § 41 a in der Gewerbeordnung gestrichen werde, so dass der Geschäftsinhaber resp. dessen Familienangehörigen den ganzen Sonntag die Läden geöffnet halten können. Zur Sammlung der Unterschriften erklärten sich die Herren

Sonntag, den 28. August 1892.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 27. August 1892.

* [Haus-Collecte.] Im Monat September wird im Kreise Hirschberg zum Besten der Mägde-

dem Tage erfolgen, an welchem der Betriebsunternehmer von dem Unfalle Kenntnis erlangt hat. Für den Betriebsunternehmer kann Derjenige, welcher zur Zeit des Unfalls den Betrieb oder den Betriebstheil, in welchem sich der Unfall

der Grinnerungsturnhalle zu Freyburg a. U. und der damit verbundenen Ruhmeshalle über Jahn's Grab erst im Frühjahr 1893 zu beginnen. Der Ausschuss richtet wiederholt die Bitte an die deutschen Turnvereine, in ihren Kreisen Beiträge zu sich Fehlende zu beschaffen.

[rger Sterbekasse.] Der beanstandete aus formellen des Eisenbahnbetriebssekretärs um Direktor der Rothenburger

Seitens der Bahnverwaltung ist für die mit Hunden reisen- geschehen worden, daß dieselben, Fahrtkarten lösen und sich schon se mit den für die Rückbeförde- erforderlichen Fahrtkarten ver- langen von der Kartenausgabe- ration zwei Hundefahrtkarten er- die eine für die Hinfahrt, die beförderung des Hundes gilt. ste wird zu diesem Zwecke auf dem Vermerk versehen: „Zur

Die Gültigkeitsdauer dieser

ist, wie diejenige der Personen- betreffende Stationsverbindung.

August. Während der Dauer

Amtsvorsteher des Amtsbe-

im gestrigen Tage ab bis auf

steher-Stellvertreter Herr Ritter-

die Amtsgeschäfte übernommen.

25. August. Ein schwerer Un-

im Dienstag in Storischau zu-

ihre Sohn des Müllermeisters

einem Pferde vom Felde nach-

nung, als das Pferd plötzlich



In Deutsch-Neuguinea.

Nachdem Deutschland in Afrika den ersten Schritt gethan hatte, um noch in elster Stunde von der außereuropäischen Erde ein Stück zu bekommen, hat es bald darauf den zweiten gethan, diesmal in der Südsee, wo schon seit langem der deutsche Handel eine bedeutende Rolle spielt. Von der Rieseninsel Neuguinea, welche so groß ist wie das ganze deutsche Reich, ist ungefähr ein Viertel, der nordöstliche Theil, unter deutschen Schutz genommen worden, ein Gebiet von 180000 Quadratkilometern, welches also der Hälfte des Königreichs Preußen gleichkommt.

Die Insel liegt fast unter dem Äquator, hat aber doch nur etwa 26 Grad

mittlere Jahreswärme, weil sie sehr gebirgig ist; im Westen erheben sich die Gipfel bis zu 3000, im Osten über 4000 Meter Höhe. Zwischen den Gebirgen liegen ausgedehnte Ebenen mit schiffbaren Flüssen. Genauer aber hat das Innere noch nicht erforscht werden



In Deutsch-Neuguinea.

können, weil die Roheit der noch menschenfresserischen Eingeborenen die Expeditionen zu schwierig macht. Ungeheure Wälder bedecken den Boden, nur an wenigen Stellen von den Eingeborenen für den Ackerbau gerichtet. Infolge der außerordentlichen Fruchtbarkeit ist aber auch so schon das Land reich an wertvollen Erzeugnissen, außer an kostbaren Hölzern insbesondere an Gewürzen, Sago, Bambus und Majorinde; getrocknete Fische werden in großen Massen nach China ausgeführt. Bei ordentlichem Anbau würden mit Zuckerrohr, Reis, Tabak und Baumwolle große Erfolge erzielt werden können. Die Eingeborenen, Papuas genannt, stehen noch auf einer sehr tiefen

Stufe, zum Theil noch unter derjenigen der afrikanischen Neger. Sie gehen fast vollständig nackt, verstehen Metalle noch nicht zu bearbeiten, sondern verfertigen sich ihre Waffen und Werkzeuge aus spitzen harten Steinen, wie unsere Vorfäder vor vielen tausend Jahren. Für ein Stück verrostetes Bandisen oder einen Strang Perlen geben sie ganze Arme voll Steinwaffen oder Gürtel, Halsbänder und Ohrringe hin. In dem deutschen Theil, insbesondere an der Humboldtsbai, wohnen aber auch gebildetere Stämme, welche zugleich eine etwas hellere Hautfarbe aufweisen; dunkelbraun ist indessen auch diese noch. Die Dörfer der Papuas, welche sich am Strand befinden, sind richtige Pfahlbauten und bestehen meist aus 20—30 Häusern mit hohen, schlank-zulaufenden Dächern aus Palmblättern. Sämtliche Häuser stehen auf einer Plattform, welche sich auf dünnen Pfählen über dem Wasser erhebt und durch eine Art Brücke

mit dem Festlande verbunden ist. Die Kanoe der Wilden haben eine Länge von 8—8 Metern und sind aus einem einzigen Baumstamme gehöht; Vorder- und Hintertheil sind in Gestalt von Schlangen, Bögeln und anderen Thieren geschnitten. Auf der einen Seite des Bootes findet sich oft ein sogenannter Ausleger, welcher nicht nur das allzu starke Schwanken verhindert, sondern auch auf seinem Bambusgespalt Raum zur Aufnahme von Waren oder 2—3 Personen bietet. Ungeschickt sind die Papuas nicht; und es ist zu hoffen, daß auch hier die christliche Mission bald die segensreichen Erfolge aufweisen wird, welche ihr in arideren Gegenden schon so reichlich blühen. N.

anz anderem Blick," fuhr Anna r eine Leere, die ich nicht aus- estern, von der Höhe des Ge- vir bereits durchwandert hatten, sehr sah, Bild an Bild reihen s und fügt sich zu einem har-

e nöthigen Abschiedsbesuch ge- genden Morgen festgesetzt. Der seinem Arzt, den er am Nach- rach Anna, zur Theestunde im wohl eine Stunde vergebens, schleidern ein. Er unterdrückte und theilte Anna mit, daß nöthige, sofort nach der Residenz wäre, wenn sie die getroffenen mit dem alten Conrad sich nach einigen Tagen hoffe er sie aber and zum Abschied reichend, be- wie er sagte, noch dringende gern hätte Anna eine Frage bitte an ihn gerichtet, er möge e den alten Conrad zur Dienst- n sie merkte deutlich die Eile chloß daher ihr Verlangen in

Raum hatte sie das schöne blonde Haar in einen wellenförmigen Scheitel über der Stirn geordnet und die breiten Flechten um den Kopf gelegt, als anhaltendes Hundegebell und das Vorfahren eines Wagens ihre Aufmerksamkeit erregten. Bald erfuhr sie, daß der

neuer Ort.

Schon waren die Reiseeffecten in der Frühe des nächsten Morgens in dem Wagen geordnet worden, als das Mädchen der Gräfin ein einsach gebundenes Buch überreichte, das sich noch auf

und Todten liegen 5—6 Stunden ehe eine Abholung erfolgt, die Desinfektion geht außerordentlich langsam vor sich."

— Grenzsperrung gegen Russland. Nachdem die Cholera von Petersburg her sich mit raschen Schritten Deutschland nähert, ist die ganze ostpreußische Grenze gegen Russland, mit Ausnahme der Übergänge bei Eydtkuhnen und Prostken, wo scharfe Kontrolle herrscht, für den Verkehr gesperrt worden. Wäre rechtzeitig eine Hafensperre erfolgt, so hätten wir jetzt nicht die ~~Sarze mit Hamburg~~

— Aus Deutsch-Ost. Reutertelegramm aus Sansi brachte amtliche Meldung, daß das Gerücht von der Ermordung im Kilimandscharo-Gebiet für und damit unsfern von Zweifeln Recht gegeben. Da Paul anlangt, so sind von Briefe bei seiner Familie eine Maschine vom 26., der zweite v. Mts. Herr von St. Paul und Tag selbstständig in Kaufschuh und Vanille baut; die Gesellschaft ist bei seinen Plänen stille Theilnehmerin. Im Heimkehr, um seine Braut derselben sofort wieder hinaus ihm die Stellung als Bezirkschef mit dem Amtssitz in Tanga dieses Reichsamt an und verließ zum Herbst. Inzwischen erschien bei Arusha, welches Herrn kostete, und Herr v. St. Paul bestens erkennbar, über welches verfügt, von dem Gouverneur militärische Expedition, welche führt, zu begleiten, um den Geschäftes zu besorgen. Ch. Avantgarde in Stärke einer Avantgarde ist am 22. Juli sich Herr v. St. Paul befunden. Am 23. Juli wurde der festgestellt. Nach diesem sollte Johannes am 24. Kiswani vermarschieren. Taveta liegt diese Route konnte aber, nach Kapitän Batemann, eingehend. Groß sollte in Kiswani blieben. Tage später, nach Eintreffen Avantgarde folgen sollte. Tanga eingegangenen brieflich.

— Die Cholera rückt ununterbrochen gegen getretenen kühlen Wetters ist der Erkrankungen zu konstatiren auf Warschau schreitet die vor. Die tägliche Durchschriften in Russland betrifft Todesfälle 3500. Am meisten im Gebiet der donischen

— Die Cholera, welche aufgetaucht ist, breitet sich Umgebung weiter aus. Der ist schwer.

— Dass der Humor nicht fehlt, dafür sorgen einmal: Es steht unumstößlich und Umgegend, sowie in Haß schon diverse hundert Menschen Cholera gestorben sind, und heute noch nicht erloschen ist. Behörden dies schon zu wiedergeben. Aber nicht genug weiter und sagt mit großer französischer Cholera sei nicht und Frankreich habe im sich vor Einschleppung der Hamburg, Antwerpen etc. zu Sache die Krone auf. Besonders Frankreichs ergriffen, sich vor der Einschleppung Cholera zu schützen, aber höchst nicht Notiz genommen.

— Der Bormar Truppen in Centralwissenschaftlichen Zwecken an. Reuters Bureau meldet, die Russen seien von nach Langar am Oryas vorgedrungen, das etwa 40

englische Meilen von Klapendje, dem wichtigsten afghanischen befestigten Punkte im Balkan-Gebiete entfernt ist. In Somatasch sollen 2000 Russen mit 6 Kanonen stehen. Dabei wird die Lage des Emirs von Afghanistan von Tag zu Tag schlechter. Auch die Bevölkerung von Khost im nördlichen Afghanistan hat sich unter dem Einfluss des Rubels gegen ihn empört. Der Emir hat die indische Regierung um Hilfe angerufen, die auch energisch in Petersburg gegen die stattfindenden Umtriebe protestieren will. Ob es aber noch hilft, ist doch recht fraglich. Die

1600 Mt., Oberkellner Friedrich aus Hirschfelde 1200 Mt. Für den Kochfall: Restaurateur Adolf Kochfall 500 Mt., Restaurateur Schatz aus Hirschberg 550 Mt., Sattlerstr. Hinkel aus Boberröhrsdorf 550 Mt., verw. Frau Faber aus Hirschberg 500 Mt., Hausbesitzer Krauß aus Rynwasser 550 Mt. Für den Hochstein: Restaurateur Vogt-Hochstein 400 Mt., Johannes Hallmann aus Giersdorf 460 Mt., Gastwirth Kahl aus Reibnitz 450 Mt., Sattlerstr. Hinkel aus Boberröhrsdorf 450 Mt., verw. Frau Faber aus

Ein probates Mittel.

Der berühmte Menschenfreund und Finanzminister Ludwigs XVI. von Frankreich, Jacques Turgot, hatte sich viele Mühe gegeben, dem französischen Landvolke den Werth und die Möglichkeit der Kartoffel klar zu machen und den Anbau dieser Frucht zu empfehlen; aber alle seine Bemühungen scheiterten an dem Widerwillen, den die Franzosen gegen diese Nährpflanze hegten. Da verfiel der große Menschenkenner auf ein originelles Mittel: er schickte allen

Pächtern königlicher Domänen, allen Lieferanten und sonstigen mit dem Hof in Verbindung stehenden Leuten Kartoffelsamen mit dem strengen Verbot, den Bauern davon abzugeben. Er hatte richtig spekuliert; als die Bauern sahen, daß die größeren Landwirthe etwas besaßen, was man ihnen entziehen wollte, sagten sie sich, daß dies doch wohl einen besonderen Werth haben müsse, und sie suchten auf jede, selbst unerlaubte Weise in den Besitz davon zu kommen.

Nach zwei Jahren

waren gro

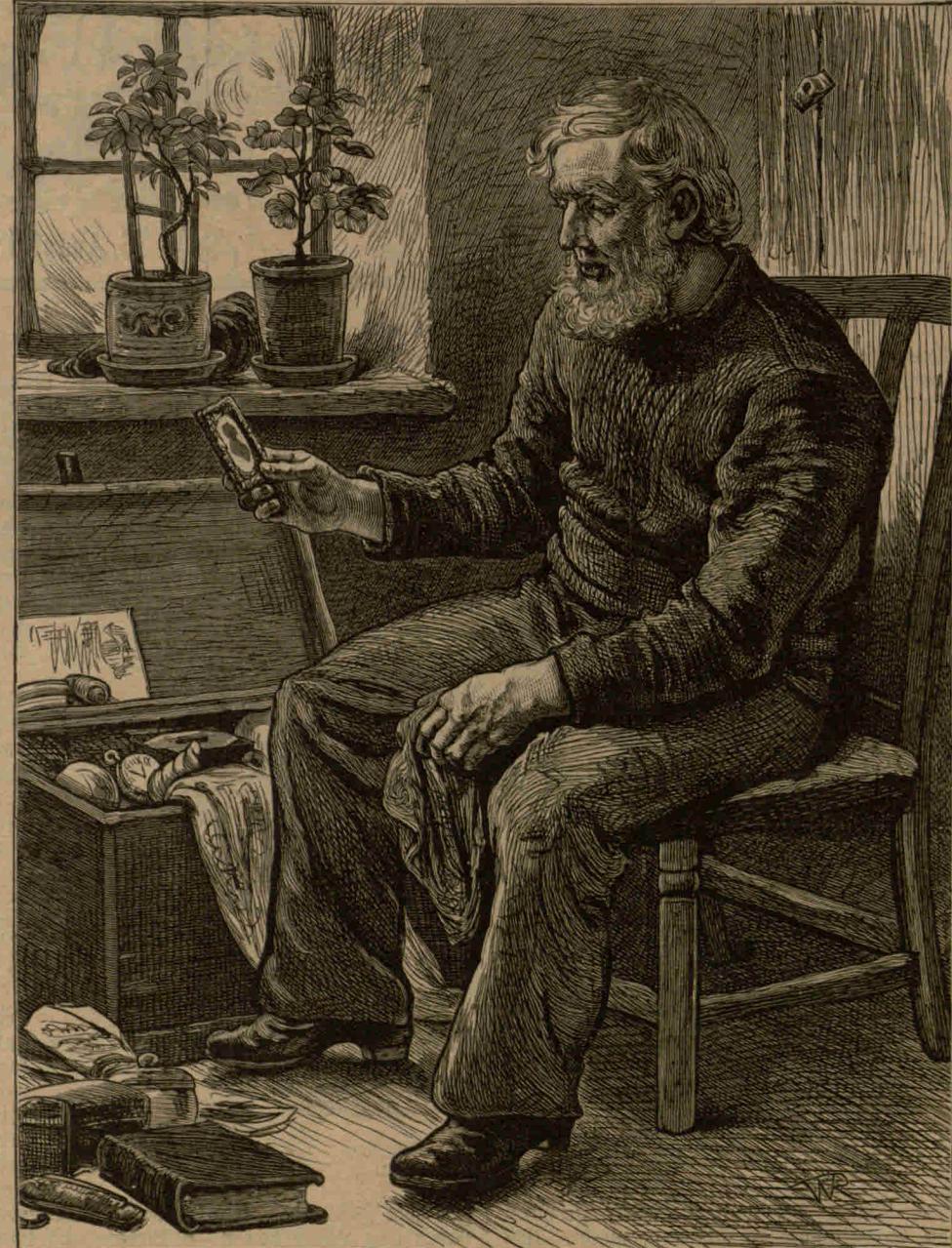
ße Strecken

des Landes

mit Kar-

toffeln be-

baut und die



Erinnerung.

Allein ist er übrig geblieben
Sein Weib, sein Kind, sind tot!
— Die Nachbarin von drüben
Besorgt ihm, was ihm noth.

Und das Bild von ihr, die thener
Ihm war, wie nichts auf der Welt,
Er schaut es an, wie durch Schleier,
Und die Thräne niederfällt.

Noch trägt er des Werkelags Lasten,
Doch Sonntags die Stille ihn grüßt;
Dann rückt er den Stuhl an den Kasten
Der all' seine Schätze umschließt.

Das Spielzeug von seiner Kleinen,
Und ein himmelblaues Band,
Und Löckchen, die goldig scheinen
Hält zitternd er in der Hand.

Es wird nicht lange mehr dauernd,
Dann wird er sie wiedersehn,
Dort, jenseits der Gräbermanern,
Wo die Liebe schwebt jung und schön!

5. St.

Sonntag, den 28. August 1892.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 27. August 1892.

* [Haus-Collecte.] Im Monat September wird im Kreise Hirschberg zum Besten der Mägdeherberge „Marthaheim“, verbunden mit dem Schlegelstift in Liegnitz, eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollecte bei den bemittelten evangelischen Haushaltungen eingesammelt werden.

* [Gemäß § 2 der Bullen-Körungsordnung für den Kreis Hirschberg vom 27. Januar 1883 ist an Stelle des von Schmiedeberg verzogenen Gutsbesitzer Gustav Weichers der Gutsbesitzer Gustav Neumann in Schmiedeberg zum Beifitzer-Stellvertreter in die Körungs-Commission des IX. Bullen-Körbezirks ernannt worden.

* [Landwirtschaftliche Betriebs-Unfälle.] Es ist neuerdings wiederholt vorgekommen, daß landwirtschaftliche Betriebs-Unfälle, welche Arbeitsunfähigkeit von längerer Dauer zur Folge hatten, verspätet zur Anzeige an den Kreis-Ausschuss gelangt sind. Die Guts- und Gemeindevorsteher werden deshalb im Kreis-Currunden-Blatt angewiesen, die in ihren Bezirken wohnenden land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer unter Hinweis auf § 55 des landwirtschaftlichen Unfall-Versicherungsgesetzes vom 5. Mai 1886, welcher lautet: „Von jedem in einem versicherten Betriebe vorkommenden Unfälle, durch welchen eine in demselben beschäftigte Person getötet wird, oder eine Körperverletzung erleidet, welche eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen oder den Tod zur Folge hat, ist von dem Betriebsunternehmer bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. Dieselbe muß binnen zwei Tagen nach

dem Tage erfolgen, an welchem der Betriebsunternehmer von dem Unfall Kenntnis erlangt hat. Für den Betriebsunternehmer kann Derjenige, welcher zur Zeit des Unfalls den Betrieb oder den Betriebsstiel, in welchem sich der Unfall ereignete, zu leiten hatte, die Anzeige erstatten; im Falle der Abwesenheit oder Behinderung des Betriebsunternehmers ist er dazu verpflichtet“ und auf § 29 des Statuts der Schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, welcher lautet: „Von jeder Anzeige über einen Unfall, die nach Maßgabe des § 55 des Reichsgesetzes der Ortspolizeibehörde erstattet werden muß, ist von Seiten des Betriebsunternehmers gleichzeitig dem Sectionsvorstande Mittheilung zu machen“ auf die rechtzeitige Anzeige der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunfälle mit dem Hinzufügen aufmerksam zu machen, daß Zuwidderhandlungen mit Ordnungsstrafen bis zu 300 Mk. belegt werden können.

* [Die Anzahl der Fliegen] ist in diesem Jahre auffallend groß. Dieselben sind zu einer wahren Menschen- und Viehplage geworden. Fliegenpapier, Bacherlin und wie die angepriesenen Mittel alle heißen, schützen wenig gegen diese zu dringlichen Thiere. Man wendet namentlich auf dem Lande folgendes Mittel zur Fliegenvertilgung mit Erfolg an: Beifuß wird besenartig zusammengebunden und mehrere solche Bündel hängt man gegen Abend in die Stuben. Die Fliegen lieben die seidenartigen, weißflügeligen Blätter und setzen sich in Massen darauf. In der Dunkelheit streift man sie mit einem Sacke herunter und tödtet sie. Ein einfaches, aber stets erfolgreiches Hausmittel.

* [Jahn-Denkmal.] Der Ausschuss der „Deutschen Turnerschaft“ hat in Hinsicht auf die noch nicht genügenden Mittel beschlossen, den Bau

der Grinnerungsturnhalle zu Freyburg a. U. und der damit verbundenen Ruhmeshalle über Jahn's Grab erst im Frühjahr 1893 zu beginnen. Der Ausschuss richtet wiederholt die Bitte an die deutschen Turnvereine, in ihren Kreisen Beiträge zu sammeln, um das noch Fehlende zu beschaffen.

* [Rothenburger Sterbekasse.] Der Regierungskommissar beanstandete aus formellen Gründen die Wahl des Eisenbahnbetriebssekretärs Steuer in Breslau zum Direktor der Rothenburger Sterbekasse.

* [Für Jäger.] Seitens der Bahnverwaltung ist eine Bequemlichkeit für die mit Hunden reisenden Jäger dadurch geschaffen worden, daß dieselben, wenn sie selbst Rückfahrtkarten lösen und sich schon bei Antritt der Reise mit den für die Rückbeförderung ihrer Hunde erforderlichen Fahrtkarten versehen wollen, auf Verlangen von der Kartenausgabestelle der Abgangsstation zwei Hundefahrtkarten erhalten, von denen die eine für die Hinfahrt, die andere für die Rückbeförderung des Hundes gilt. Die zweite Hundekarte wird zu diesem Zwecke auf der Rückseite mit dem Vermerk versehen: „Zur Rückfahrt gültig.“ Die Gültigkeitsdauer dieser Hundekarten ist dieselbe, wie diejenige der Personen-Rückfahrtkarten für die betreffende Stationsverbindung.

* Lomnitz, 27. August. Während der Dauer der Behinderung des Amtsverwalters des Amtsbezirks Lomnitz hat vom gestrigen Tage ab bis auf Weiteres der Amtsverwaltungs-Stellvertreter Herr Ritterguts-pächter Arndt die Amtsgeschäfte übernommen.

1. Namslau, 25. August. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Dienstag in Skorischau zugetragen. Der 10jährige Sohn des Müllermeisters Rosenblatt ritt auf einem Pferde vom Felde nach der elterlichen Wohnung, als das Pferd plötzlich

— 66 —

„Wer bewohnte früher die Zimmer, welche für mich hier eingerichtet worden sind?“ fragte Anna.

„Ei, mein Gott, es ist Alles so geblieben, wie es war; dies ist der seligen Gräfin Wohnzimmer, rechts des Grafen Arbeitscabinet und links der Herrschaft Schlafgemach.“

Spät erst entzuckte Anna und als sie erwachte, blickte die Sonne so lockend in ihr Gemach, daß sie schnell ein Morgenkleid anlegte und in den Park eilte. Draußen war es unbeschreiblich schön; die Natur lag in voller Herrlichkeit da, wie an jenem Schöpfungsmorgen, als sie auf des Herrn „Werde“ erstand.

Gleich Edelsteinen funkelten die Thautropfen auf den Blatt- pflanzen, welche das große Wasserbecken umfaßten und in seinem Spiegel mit dem lichten Himmelsblau sich einten. Die letzten Sänger des Waldes ließen ihr Abschiedslied ertönen und der Duft des Grummets von der nahen Wiese verband sich mit dem würzhaften Geruch der dunkeln Tannen auf des Schlosses östlicher Seite. Durch Anna's Brust zog es wie Sphärengesang; sie hätte nicht zu sagen vermocht, was ihr Freudiges begegnet sei, doch sie lächelte still vor sich hin, und als Hector, des Grafen großer Neufundländer, in mächtigen Sägen zu ihr herankam, und durch lautes Bellen seine Freude ausdrückte, da streichelte sie gar freundlich das stattliche Thier und sagte:

„Du suchst Deinen Herrn, mein Hector! Warte nur, bald wird er wieder bei uns sein!“

Als ob das treue Thier sie verstanden und sich ihr hätte dankbar beweisen wollen, blieb es in ihrer Nähe und folgte durch die verschlungenen Kieswege, bis sie wiederum zum Schloß zurückkehrte.

Raum hatte sie das schöne blonde Haar in einen wellenförmigen Scheitel über der Stirn geordnet und die breiten Flechten um den Kopf gelegt, als anhaltendes Hundegebell und das Vorfahren eines Wagens ihre Aufmerksamkeit erregten. Bald erfuhr sie, daß der

— 63 —

„Ich sehe jetzt die Natur mit ganz anderem Blick,“ fuhr Anna jetzt fort, „denn in mir war früher eine Leere, die ich nicht auszufüllen verstand. Und wie ich gestern, von der Höhe des Gebirges in die Thäler blickend, die wir bereits durchwandert hatten, auch da, wo mein Auge nichts mehr sah, Bild an Bild reihen konnte, so belebt sich in mir Alles und fügt sich zu einem harmonischen Ganzen.“

VI.

Die Badetur war beendet, alle nötigen Abschiedsbesuche gemacht, und die Abreise auf den folgenden Morgen festgesetzt. Der Graf ging am Abend nochmals zu seinem Arzt, den er am Nachmittage verfehlt hatte, und versprach Anna, zur Theestunde im Salon zu erscheinen. Sie harrte wohl eine Stunde vergebens, da trat endlich der Graf in Reiselleidern ein. Er unterdrückte sichtlich eine große innere Bewegung und theilte Anna mit, daß ein soeben eingetroffener Brief ihn nötigte, sofort nach der Residenz zu fahren, und daß es ihm lieb wäre, wenn sie die getroffenen Reisedispositionen einhalten, und mit dem alten Conrad sich nach Nordenthal begeben würde. In wenigen Tagen hoffe er sie aber dort wiederzusehen. Anna die Hand zum Abschied reichend, be gab er sich in sein Zimmer, um, wie er sagte, noch dringende Angelegenheiten zu ordnen. Wie gern hätte Anna eine Frage gethan! Wie gern die herzliche Bitte an ihn gerichtet, er möge sich auf der Reise schonen, er möge den alten Conrad zur Dienstleistung für sich mitnehmen, allein sie merkte deutlich die Eile und Erregtheit ihm an, und verschloß daher ihr Verlangen in stiller Brust.

Schon waren die Reiseeffecten in der Frühe des nächsten Morgens in dem Wagen geordnet worden, als das Mädchen der Gräfin ein einsach gebundenes Buch überreichte, das sich noch auf

schau wurde und durchging. Der Knabe fiel herab, blieb aber mit einem Beine im Geschirr hängen und wurde von dem in wilder Hast dahinrennenden Thiere auf der Chaussee weit fortgeschleift und hin- und hergeschleudert. Das arme Kind erlitt einen Schädel- und einen Oberschenkelbruch, außerdem schwere innerliche Verletzungen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

* Breslau, 25. August. Bei der andauern- den großen Hitze werden an die Leistungsfähigkeit unserer Wasserwerke die größten Anforderungen gestellt. Das Wasserwerk am Weidemann, das an dem heißesten Maitage dieses Jahres das bis dahin noch unerreichte Quantum von 38000 cbm Wasser lieferte, mußte am vorigen Sonnabend sogar 42000 cbm Wasser abgeben. — Das sogenannte alte Wasserwerk an den Mühlen, am Ende der Herrenstraße, das bei normaler Witterung 7000 cbm Wasser schafft, das zur Spülung der Rinnsteine und im Innern der Stadt von dem größten Theil der Brauereien benutzt wird, muß auch erheblich stärker arbeiten. — Die aus den noch vielfach vorhandenen Brunnen entnommene Wassermenge, entzieht sich jeder Berechnung. — Ein Trainssoldat, der nach dem Tode seines Vaters, eines Schmieds, als einziger Ernährer der Mutter auf deren Reclamation entlassen worden war, ging noch einmal mit einigen Kameraden baden und ertrank dabei.

* Rosel, 25. August. Dienstag Nachmittag gegen 6 Uhr gelang es, einen Dieb, der schon lange auf dem Bahnhofe Kandzin sein Handwerk betrieben hat, auf frischer That zu ertappen und festzunehmen. Er wurde von einem Bahnharbeiter angetroffen, als er in einem unmittelbar vorher erst plombierten, mit Stückgut beladenen Wagen dabei beschäftigt war, einen Reisekorb zu öffnen. Der Arbeiter versuchte, um den Dieb einzuschließen, die Wagenthür zuzuschließen. Dies gelang ihm jedoch nicht, und der Dieb sprang aus dem Wagen. Von dem Arbeiter gefaßt, riß er sich los und entkam. Er wurde jedoch als der Bahnharbeiter Winkler erkannt. Eine sofort bei ihm vorgenommene Haussuchung fiel über Erwartungen günstig aus, und förderte eine stattliche Zahl

von Gegenständen, welche in neuerer Zeit aus Eisenbahnwagen gestohlen worden waren, zutage. Ein seidenes Kleid, Stoffe und andere Waaren wurden gefunden. Ob die in letzter Zeit verzeichneten Diebstähle auf dem Bahnhofe Kandzin alle von ihm herrührten, dürfte die Untersuchung ergeben.

* Ratibor, 25. August. In dem Rother'schen Gasthause an der Tropauerstraße hatte der Italiener Genoare Rossie mit seiner Frau eine Stube inne. Beide beschäftigten sich mit der Anfertigung und dem Vertrieb kleiner, bunter Gummi-Luftballons, die mit Wasserstoffgas gefüllt wurden. Gestern Nachmittag fand man das Ehepaar in bewußtlosem Zustand augenscheinlich in Folge Vergiftung durch dieses Gas in seiner Wohnung. Der Mann starb nach wenigen Stunden und wurde heut in das Leichenhaus auf dem Friedhofe überführt; die Frau hat sich leidlich erholt.

Vermischtes.

Zur Warnung für Eltern und Dienstboten sei folgender Fall mitgetheilt. Ein Wormser Kohlenträger spielte dieser Lage, von der Arbeit zurückgekehrt, mit seinem dreijährigen Kinde in der Weise, daß er dasselbe in die Höhe warf und dann wieder auffing. Da das Spiel dem Kleinen augenscheinlich sehr viel Spaß machte, so setzte der Vater das Spiel in immer tollerer Weise fort. Auf einmal verfehlte er das Auffangen des Kindes; dasselbe fiel aus beträchtlicher Höhe auf den Zimmerboden und zwar so unglücklich mit dem Kopf zuerst auf, daß es auf der Stelle tot liegen blieb. Wie der später hinzugezogene Arzt konstatierte mußte, hatte das Kind das Genick gebrochen. Der Schmerz der unglücklichen Eltern, besonders des Vaters, ist natürlich ein unbeschreiblicher.

Ein Ballon der Luftschiffer-Abtheilung in Berlin hat dieser Tage in der Provinz Posen große Angst und Aufregung hervorgerufen, worüber Folgendes geschrieben wird: „Am 18. d. Ms. waren die Bewohner der Dörfer Przedborow und Chlewo im Kreise Schildberg in nicht geringen Schrecken dadurch versetzt, daß ein Ballon der Luftschiffer-Abtheilung zu Berlin in der Nähe landete. Die auf dem Felde beschäftigten Leute sahen plötzlich ein schreckliches Ungeheuer durch die Luft fliegen. Einige fielen sofort auf die Knie nieder und beteten; andre liefen mit dem Geschrei: „Die Cholera kommt, die Cholera kommt!“ nach Hause. Daß die Furcht und Angst der Leute groß war, läßt sich noch daraus schließen, daß es der Bemannung des Ballons schwer wurde, Hilfe zur Verladung des Ballons zu erhalten. In anderen Ortschaften, die der Ballon auf seinem Fluge berührte, erzählte man, es sei ein Mann mit einer Senke am Himmel erschienen. — O sancta Simplicitas!

Erneute Lohnstreitigkeiten haben auf der Seche „Selene“ in Hagen (Westfalen) am legten Lohnlage stattgefunden. Die Bergleute waren der Ansicht, daß ihnen seitens des Werkes übermäßige Abzüge gemacht würden und gingen nach erregten Auseinanderlegungen zu Thätlichkeiten gegen die Beamten der Seche über, so daß Gendarmerie requirierte werden mußte. Leider liegen sich einzelne Arbeiter auch zum Widerstand gegen die Gendarmen hinreichen.

Millionär und Geigenspielerin. Eine hochinteressante Verlobung, so schreiben Berliner Zeitungen, hat hier in aller Stille stattgefunden. Der Bräutigam ist ein reicher Engländer, ein Lord F., dessen Vermögen eine jährliche Rente von einer Million Pfund Sterling abwerzen soll; die Braut, eine arme, aber sehr interessante Wienerin und z. B. die Dirigentin einer in Berlin unter dem originellen Titel „Die Wiener Wasser-Eigerln“ konzertirenden Damenkapelle. Lord F., ursprünglich von der jungen Dame zurückgewiesen, hat mit englischem Pflegma ausgehalten; seit Monaten begleitete er die Truppe von einer Stadt zur anderen, schlug zahlreiche Nebenbuhler erfolgreich aus dem Felde und ist nunmehr glücklicher Bräutigam. Der kleinen Wienerin gönnst man dieses seltene Glück übrigens in Bekanntenkreisen von ganzem Herzen. Der originelle Engländer kleidet sich von jetzt ab nur noch als Wassergigant: weiß mit blau, Ruderblumige, Strandschuhe aus gelbem Leder und Wollhende in den Farben seiner Auswählten.

Handelsnachrichten

Breslau, 26. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm Schles. m. 13.10—14.10—15.10 M., gelber 13.00—14.00 bis 15.00 M., jenseitste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggeng. nur f. u. trockene Dual. verl., per 100 Kilogr. 12.10—13.00—13.50 jenseitste Sorte über Notiz bezahlt. — Getreide behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiß 17.50—18.50 Mark. — Hafser ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14.30—14.60—14.90 M. — Mais gut verläufig, per 100 Kgr. 12.00—12.50—12.70 M. — Lupinen u. s. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50 bis 9.75 M., blaue 6.80—7.40—8.00 M. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 15.00—14.00—14.50 M. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 M. — Bitterbohnen 18.00—19.00—20.00 M. — Schlagkern behauptet. — Dolsaaten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot 19.50—20.50 M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kgr. Schles. 12.75—13.25 M., fremder 12.50—13.00 M. — Lemulchen gute Kaufst., per 100 Kilogr. Schles. 16.00—16.50 j. m. 14.50—15.50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.50—13.00 Mark. — Kleesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 M., weißer ruhig, 32.0—40.00—50.00—60.00—75.00 M. — Schwedische Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 M. — Tannenfee ziemlich fest, 30—45—51.00 M. — Thymothee schwach, 12—17—22 M. — Hen per 50 Kilogr. 3.50 bis 3.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 28—30 M.

dem Schreibtische des Grafen befunden hatte. Anna sah nach dem Titelblatt, um es dem Eigentümer zustellen zu lassen, denn sie vermutete, daß es ein entliehenes Werk sei. Auf der ersten Seite fand sie jedoch die folgende Worte des Mirza-Schaffy in des Grafen Handschrift, und darunter das Datum des Tages, an welchem sie in Kreuth eingetroffen waren. Es schien also eine Art Tage- oder Gedenkbuch zu sein, und nachdem Anna das Gedicht gelesen hatte, schloß sie das Heft — ohne weiter hineinzublicken — in ihren Reisekoffer ein.

Mirza-Schaffy sprach:

„Das Leben ist ein Darlehn, keine Gabe —
Du weißt nicht, wieviel Schritt Du gehst zum Grabe,
D'rum nütze klug die Zeit: auf jedem Schritt
Nimm das Bewußtsein Deiner Pflichten mit.
Gewöhne Dich — da stets der Tod Dir dräut —
Dankbar zu nehmen, was das Leben heut;
Die Wünsche nicht nach Neuherrn zu gestalten,
Sondern den Kern im Innern zu entfalten;
Nicht fremder Meinung Unterthan zu sein,
Die Dinge nicht zu schätzen nach dem Schein;
Nicht zu verlangen, daß sie sollen geh'n:
Wie wir es wünschen — sondern sie versteh'n:
Daz wir uns bei Erfüllung unserer Pflichten
(Da sie's nach uns nicht thun) nach ihnen richten.“

In einer späten Nachmittagsstunde langte Anna in Nordenthal an und fuhr sogleich nach dem alten Jagdschloß, welches am Ausgang des herrlichen Waldes liegt, der Nordenthal mit Lindenthal verbindet. Der Graf wünschte die schönen Herbsttage zu einigen baulichen Veränderungen in dem großen Schloß zu benutzen, und hatte Anna gebeten, sich mit den zwar engen, aber doch bequemen Gemächern des Jagdschlosses für kurze Zeit zu begnügen. Sie

fand sorgsam Alles zu ihrer Aufnahme vorbereitet und Frau Reinhard, die Amme der verstorbenen Gräfin, kam ihr an der Thürschwelle schon mit den Worten herzlicher Begrüßung entgegen. Dieser vierundfünfzähligjährige Matrone hatte der Graf mit besonderer Wärme gegen Anna gedacht, und sie ihr auf das Angelehntheit empfohlen. Ihn trieb dazu nicht allein das pietätvolle Gefühl, Diejenige zu ehren, welche einst mit ihres Leibes Kraft die theure Mutter ernährt, sondern auch eine zarte Rücksicht, welche er stets gegen alte Personen zeigte.

„Wir sollten,“ äußerte er damals zu Anna, „nie die Wahrheit des Ausspruches vergessen, daß der Alte eines der werthvollsten Menschenrechte verlor: — sich von seines Gleichen beurtheilt zu sehen.“ —

Frau Reinhard erzählte — als sie Anna in ihre Gemächer geführt — wie glücklich in diesem Schlosse der verstorbenen Graf mit seiner Gemahlin gelebt, wie die schöne junge Frau stundenlang im Erkerfenster gesessen habe, um seine Rückkehr von der Jagd zu erwarten, wie sie, ihr Töchterchen an der Hand, ihm dann bis an den Eingang des Waldes entgegengestellt sei.

„Aber,“ fuhr sie fort, „als das holde Elischen starb, da war Freude und Frohsinn von hier gewichen! Auch der Herr Graf kam selten auf das alte Schloß, und nur unser junger Herr blieb zurück mit seinem Lehrer und dem Hofmeister, die den schwäbischen Knaben gar sehr anstrengten und plagten. Und doch hat er eine Vorliebe für dies alte Gemäuer behalten und mir in der vergangenen Woche folgenden Brief geschrieben:

„Liebe Reinhard!

Richten Sie Alles auf's Beste ein, denn ich gedenke mit meiner Frau künftig längere Zeit hier Aufenthalt zu nehmen!“

Nun, da werden meine alte Augen wieder Glück und Freude schauen!“

Strumpffabrikorti Schüller, Kaufmann Franz Bob, Kaufmann Thiemann und Nagelschmiedemeister Weber bereit.

* [Ein zweites Opfer] hat in unserer Stadt die Hölle gefordert. Der Tagearbeiter Hermann Günther von hier wurde am Donnerstag bei Beirichtung seiner Arbeit vom Hitzschlag getroffen und verschied nach kurzer Zeit.

* [Theater in Warmbrunn.] Am Dienstag, den 30. August hat Fräulein Elsa Brittwitz, die sentimentale Liebhaberin, ihr Benefiz und hierzu die Aufführung des gemüthvollen Lustspiels "Aischenbrödel" von Benedix gewählt. Fr. Brittwitz ist

Kunstfreunde wieder eine reichen Genüß versprechende Abend-Unterhaltung geplant: Die Leistungen einer sehr bedeutenden Violin-Virtuosen (Schülerin Joachim's) sollen den Glanzpunkt des Abends bilden. Daneben werden mehrere künstlerisch geschulte Dilettanten die Gäste durch Lieder-Vorträge, Stellung lebender Bilder (Gesang und Musik) und ein Lustspiel erfreuen. Herr Postdirektor Groß aus Magdeburg hat das gesammte Arrangement in seine Hand genommen. Herr Musikdirektor Becker wird mit seinem Orchester freundlichst mitwirken. Jedenfalls wird diese Abend-Unterhaltung, vielleicht die letzte in der

schwere Verlebungen, daß er in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezwifelt.

* Glogau, 25. August. Der hier verstorbene Kommerzienrat Kempner hat seiner Vaterstadt Leobitz für die Armen der Stadt 1000 Mark ausgesetzt.

* Friedland, 26. August. Der wegen verübter Unterschlagungen im Gerichtsgefängnis zu Schweidnitz befindliche Bürgermeister Schutte hat die Nachricht hierher gelangen lassen, daß er sein Amt als Bürgermeister niederlegt. Es braucht nun nicht erst nach dessen Abur-

Ein Sonntagsgast.

Die Kinder des Försters Wild hatten gerade gespielt. Es dämmerte schon in den Wipfeln der grünen Buchen und die Strahlen der scheidenden Sonne beschienen das Gebäck des Hauses, als die kleine Adele plötzlich auf die offene Thür wies und alle mäuschenstill wurden, — denn ein Böglein war plötzlich vom Walde herein geflattert und hatte sich auf den Ofensims, gerade gegenüber den Kindern, niedergelassen. "Ein Rothkehlchen!" riefen alle, wie aus einem Munde. Martha, die älteste, lief vor Freude ganz roth, blitzschnell zur Thür und wollte sie zuschlagen —

aber der kleine, unerwartete Gast hatte sie mit seinen Flügen Neuglein schon bemerkt, — husch, da war er auch auf und davon und saß auf dem nächsten Baum. Das Schwänzchen wippte dabei so lästig auf und ab, als wollte es sagen: "Mich werdet ihr nicht so bald fangen!" Adelchen war den Thränen nah vor Kummer, daß man ihr das liebe Böglein verschachthaite. Aber Anna tröstete sie. "Gelt, wir locken es wieder in die Stube. Es ist gewiß hungrig. Bringt ihm das Tellerchen hinaus. Papa sagte, daß die Rothkehlchen gelbe Mohrrüben gerne mögen." Der



Ein Sonntagsgast.

Die Pflanze im Sprichwort.

Wir säen Zwietracht; wir ernten Undank; wir lassen unsere Talente brach liegen; wir ersticken eine Sache im Keim; wir rotten etwas mit Stumpf und Stiel aus; wir holen für andere die Kastanien aus dem Feuer und werfen ihnen bei Gelegenheit Steine in den Garten; wir ringen um die Palme und ruhen auf unseren Lorbeerern aus; wir brechen manchen Streit vom Zaun; wir haben manchen Strauß gehabt, aber schließlich lassen wir über Vergessenes Gras wachsen.

ausstreckt. Es steht auf seinen Beinchen wie auf zwei kleinen Stelzen — und husch — da hat es blitzschnell das Futter im Schnabel und fliegt in die Krone der hohen Buche. "Es wird wieder kommen, Adelchen — halte dich still!" flüsterte Martha. "Ob es noch Junge hat? Vielleicht liegt sein Nest da in jenem hohen Baum?" Wer kann das wissen! — "Wenn du dich nicht rührst, so wird es noch zutraulicher werden!" Richtig — da ist es wieder. Es ist kaum zu sagen, wie rasch und unhörbar es sich vom hohen Buchenast hinunter schwingt — und im Nu hält sein Köpfchen wieder in den warmen, weichen Nüßen. Dieses Mal fliegt es nicht wieder fort, bis es sich satt gegessen. "Nun wird es uns jeden Tag besuchen", sagt Anna, "denn es sieht, wir thuen ihm nichts zu Leid. Wir wollen Papa bitten, daß er recht viele Krähen weg schließt, damit es in unserer Nähe ruhig sein Nestchen bauen kann."

Thiere sind oft dankbarer wie Menschen — das Böglein ist seit jenem Tage oft wiedergekehrt und wurde immer zutraulicher. "Es liebt uns schon," rief Adele — und sein Gliedchen, das bedeutet gewiß in der Vogelsprache:

"Habt Dank, ihr Kinder, für die schönen Nüßen!"

C. H.

fraschend

le Auswahl unserer Neuheiten in amgarn-, Cheviot-, Paletotstoffen, ochen. Wir versenden bereitwilligster franco

n alle Stände n, sich dieselben wir wirken.

eter 15 Ctm. Imitations-Ramsgarn-

llen Mode-Desins zu einem Beinkleid-

Pf. 2 1/2 Met. geswirnt. Buglin,

saquet u. carri, mehr u. geswirnt. Buglin,

Met. Hercules-Strapazierstoff, unver-

lich, zu Hose und Weste.

Pf. 3 Meter Cheviot zu e. schönen Anzug.

Met. schweren Doppelstoff zum Anzug oder

zu einem Winter-Überzieher.

Met. wasserdichten Stoff zum Paletot.

Pf. 3 Met. Winter-Diagonal-

Met. einem eleganten Käfermantel.

Pf. 3 Met. Victoria-Cheviot zu einem

et. modefarbigen Estimo zu einem

et. gegenen Winter-Paletot.

Pf. 3 Met. Ramsgarn zu einem

eleganten Anzug.

Hochfeine Fantasie.

Cheviots von 4 bis 18 Mark.
de-Streichgarn. Engl. Neuheiten
mgarn und Mohair. Schwarze
und Croisées von Mark 2.80 an.
ouble, Eskimo, Ratine u. Floconné.
stoffe. Livrée, Billard-, forstgrüne
he. Krimmer zu Damenpaletots.
Leder zu 1 M. 10 Pf.

Damenloden. Für 9 Mark
Schwarze 5 Met. doppeltbreit.
Cachemire. Damentuch i. a. Mode-
Desins zu e. Kleid.

edes beliebige Maß portofrei.

ellung Augsburg

ypheimer & Cie.)

hmasch.-Reparaturen

in eigener Werkstätte gut und preiswerte

rt.

Dressler & Cle.
Girschberg i. Sol.

recke u. jungen Männer.
und die in neuer vermehrter Auf-
drucke erneute Schrift des Med.
Dath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen r. lokale Heilung zur
Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

verzieren soll, prächtig
in prächtigen Mustern.

Gebrüder Thiemann, Lichte Burgstraße 6.

Gebrüder Thiemann, Lichte Burgstraße 6.

scheu wurde und durchging. Der Knabe fiel herab, blieb aber mit einem Beine im Geschirr hängen und wurde von dem in wilder Hast dahinrennenden Thiere auf der Chaussee weit fortgeschleift und hin- und hergeschleudert. Das arme Kind erlitt einen Schädel- und einen Oberschenkelbruch, außerdem schwere innerliche Verletzungen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

* Breslau, 25. August. Bei der andauern- den großen Hitze werden an die Leistungsfähigkeit unserer Wasserwerke die größten Anforderungen gestellt. Das Wasserwerk am Weidendamm, das an dem heißesten Maitage dieses Jahres noch unerreichte Quantum von lieferte, mußte am vorigen Sonnabend Wasser abgeben. — Das Wasserwerk an den Mühlen, Strafe, das bei normaler Wasser schafft, das zur Spülung im Innern der Stadt von den Brauereien benutzt wird, muß arbeiten. — Die aus den noch Brunnen entnommene Wasser jeder Berechnung. — Ein Trair Tode seines Vaters, eines Schernährer der Mutter auf derselben worden war, ging noch Kameraden baden und ertrank.

* Rosel, 25. August. Gegen 6 Uhr gelang es, einen Dieb auf dem Bahnhofe Kandzian sein hat, auf frischer That zu ertappen. Er wurde von einem Bahnharbeiter in einem unmittelbar vorh mit Stückgut beladenen Wagen war, einen Reisekorb zu öffnen. suchte, um den Dieb einzuschlie zuzuwerben. Dies gelang ihm. Dieb sprang aus dem Wagen, gefaßt, riß er sich los und entkam als der Bahnharbeiter Winkler ei bei ihm vorgenommene Haussu warten günstig aus, und fördert

von Gegenständen, welche in neuerer Zeit aus Eisenbahnwagen gestohlen worden waren, zutage. Ein seidenes Kleid, Stoffe und andere Waaren wurden gefunden. Ob die in letzter Zeit verzeichneten Diebstähle auf dem Bahnhofe Kandzian alle von ihm herrührten, dürfte die Untersuchung ergeben.

* Ratibor, 25. August. In dem Rother'schen Gasthause an der Tropauerstraße hatte der Italiener Genoare Rossie mit seiner Frau eine Stube inne. Beide beschäftigten sich mit der Anfertigung und dem Vertriebe kleiner, bunter Gummi-Luftballons, die mit Wasserstoffgas gefüllt wurden. Gestern

Erneute Lohnstreitigkeiten haben auf der Zeche „Helene“ in Hagen (Westfalen) am letzten Lohnlager stattgefunden. Die Bergleute waren der Ansicht, daß ihnen seitens des Werkes übermäßige Abzüge gemacht würden und gingen nach erregten Auseinandersetzungen zu Thätlichkeiten gegen die Beamten der Zeche über, so daß Gendarmerie requirierte werden mußte. Leider liegen sich einzelne Arbeiter auch zum Widerstand gegen die Gendarmen hinreissen.

Millionär und Geigenspielerin. Eine hochinteressante Verlobung, so schreiben Berliner Zeitungen, hat hier in aller Stille stattgefunden. Der Bräutigam ist ein reicher Engländer, ein Lord F., dessen Vermögen eine jährliche Rente von einer Million Pfund Sterling abwerfen soll; die Braut, eine arme, aber sehr interessante Wienerin und z. B. die Dirigentin einer in Berlin unter dem originellen Titel „Die Wiener Wasser-Gigerl“ konzertierenden Damenkapelle.

[Schluß.] Meister Wieberts Tochter.

Erzählung von Prosper Hilarus.

Die Bank war fast ganz neu geworden, von seiner geschickten Hand mit Lehnen und Anstrich versehen; eine hübsche Laube hatte er ebenfalls darum gezimmert und mit wildem Wein, Bohnen und Winden bezogen. Die Rabatten waren mit Birnbaum sauber umhäumt, die Steige mit Kies bestreut, und es blühte und duftete von Rosen, Leukonen, Roseda und Nachtvioletten in dem kleinen Garten, daß es eine Freude war.

Drüber am Horizont ging die Sonne soeben wie ein rother Feuerball zur Rüste. Dorchen legte ihr Strickzeug zusammen. Sie und Frau Dreier hatten nach und nach Wilhelms Wäsche in ihre Fürsorge genommen, und sie strickte auch für ihn. So saßen beide still nebeneinander.

„Dorchen“, hub Wilhelm an, „in diesem Herbst habe ich nun ausgedient.“

Dorchen nickte nur; sie wußte es lange, und der Gedanke, den treuen Freund scheiden zu sehen, zog ihr das Herz zusammen.

„Der Hauptmann hat mir die Kapitulation angeboten“, fuhr Wilhelm fort, „ich könnte also auch noch bleiben und weiter dienen. In zwei Jahren werde ich dann Unteroffizier.“

„Wollen Sie das annehmen?“ rief Dorchen, vor Freude ganz atemlos.

„Möchten Sie es, Dorchen?“ fragte er.

„Ach ja,“ rief sie fast mit der alten Lebhaftigkeit, „das wäre wundervoll, Wilhelm, dann blieben Sie ja hier. Dann — nein — das heißt,“ unterbrach sie sich stockend und, das Selbstsüchtige ihrer Freude erkennend, „nein Wilhelm, Sie müssen sich gar nicht daran kehren, was ich möchte! Sie müssen thun, was für Sie am vortheilhaftesten ist.“

„Dorchen,“ sagte Wilhelm und fasste ihre Hand, „würde es Ihnen wirklich leid sein, wenn ich fortginge?“

„Wilhelm!“ rief das Mädchen und sah ihn mit feuchten Augen an. Es lag etwas in dem Ton ihrer Stimme, das seine Hand in der ihren zittern machte.

„Ich möchte bei meinem Handwerk bleiben und mich verheirathen,“ sagte er nach einer Pause.

Dorchen zog leise ihre Hand aus der seinigen; sie ward sehr blaß. „Es wird das beste sein, Wilhelm,“ sagte sie mit zitternden Lippen.

„Ich kann hier eine gute Stelle in einer großen Tischlerei bekommen,“ fuhr er fort, ohne ihre Bewegung zu beachten, „da hätte ich mein gutes Brot.“

Beide schwiegen. Die Grille begann zu zirpen, die Sonne war untergegangen, und feurige Streifen zeichneten sich in den blauen Abenddunst am Horizont. Da fasste Wilhelm wieder Dorchens Hand.

„Wollen Sie also, liebes Dorchen?“ fragte er und sah sie mit den guten, treuen Augen fragend und bittend an.

Sie war keines Wortes mächtig. „Was meinen Sie, Wilhelm?“ stammelte sie ganz verwirrt.

„Ich meine, ob wir dann zum Herbst heirathen wollen?“ sagte er so einfach, als verstände es sich ganz von selbst, daß er niemand anders als sie heirathen könne.

„Sie, Sie wollten, Wilhelm, trotz — trotz allem! o Wilhelm!“ Sie schluchzte laut auf, und ihr Haupt sank auf seine Schulter.

Er legte den Arm um sie, drückte sie an sich und küßte sie, ohne ein Wort zu sagen.

„Gott sei Dank, daß wir nun so weit sind, Dorchen,“ sagte er nach einer Weile.

„Aber der Vater?“ flüsterte Dorchen, sich plötzlich aufrichtend, „es ist ja unmöglich, Wilhelm.“

„Das ist nun meine Sache, Dorchen,“ sagte Wilhelm mit ruhiger Bestimmtheit.

„Und Frau Dreier?“ warf Dorchen wieder ein, „ich habe ihr versprochen, bei ihr zu bleiben, so lange sie lebt, es wäre schlecht von mir, sie zu verlassen.“

„Es versteht sich ganz von selbst, daß Frau Dreier bei uns bleibt,“ sagte Wilhelm ruhig, „da kommt sie eben, wir können es gleich abmachen.“

X.

Wieder war es Herbst und die Nachmittagssonne fiel schon mit röthlichem Schimmer durch die grünlichen Fensterscheiben auf den Arbeitsstisch Meister Wieberts.

Die Tage wurden schon kurz. Die Hobelspäne auf dem Tisch und das alte braune Holz desselben sahen ganz goldig aus, aber der Meister beachtete es nicht, er fuhr unruhig in der Werkstatt herum.

„Geht nur, geht, wir machen heute früher Feierabend,“ sagte er zu den Gesellen, „räumt mir hier noch ein bischen auf, wenn der Wilhelm kommt, muß Ordnung sein.“

Er ging dann selbst, zog seinen Sonntagsrock an und trat in die gute Stube. Dieselbe sah heute noch ganz besonders sauber aus. Mine hatte soeben die letzte goldgeränderte Tasse auf den sauber gedeckten Tisch gesetzt und stand ebenfalls im Sonntagsstaat mit einer sehr schönen weiß getönten Haube auf dem etwas widergespenstigen grauemelierten Haar am Fenster. Als der Meister eintrat, wandte sie den Kopf.

„Na,“ sagte sie, „so wären wir ja fertig, und den Zug habe ich auch schon pfeifen hören. Wenn er sich bloß nicht solche feine Berlinische genommen hat, Meister, solche mit nem Sammetpaliton, die keine Suppe kochen kann.“

„Da kennst du doch Wilhelm!“ rief Meister Wiebert fast ärgerlich, „aber warum der dumme Junge auch gar nicht einmal schreibt, wo die Frau her ist, und ob sie Vermögen hat oder wie sie heißt.“

„Ich habe mich verheirathet, Meister, und wenn Sie es erlauben, komme ich nächsten Sonntag und bringe meine Frau mit.“ Das ist alles, was er schreibt.

„Ja, Meister,“ knurrte die Alte, „es ist recht dum von dem Willen, man weiß von nichts nicht. Die jungen Leute heutzutage sind alle gleich — alle Windräder, alle Windsäcke, Meister.“

Sie hatte sich im Eifer vom Fenster abgewendet — da ging plötzlich die Thür auf.

Ein schmucker, junger Mann in nagelneuem Zivilanzug trat ein und führte eine junge Frau an der Hand, welche zögernd in der dämmerigen Thür stand blieb.

„Na, mir herein!“ rief Meister Wiebert, „nur herein, Wilhelms Frau ist mir immer willkommen.“

Da trat Dorchen in das Zimmer. Sie hatte sich freilich verändert, aber der Meister erkannte sie auf der Stelle. Er ward leichenbläß.

„Vater!“ rief Dorchen flehend.

„Vater,“ sagte Wilhelm, seine Hand ergreifend, mit bittender Stimme.

Da breitete der Alte die Arme aus. „Kinder!“ schluchzte er auf, und sie hingen an seinem Halse.

Es bleibt nur noch hinzuzufügen, daß Meister Wiebert sich bald zur Ruhe setzte, daß Wilhelm das Geschäft übernahm, und daß Frau Dreier ihre alten Tage in dem kleinen Städtchen verlebte und die schönen Bilder in ihrer lieben alten Bibel noch manches Mal an Sonn- und Feiertagen von Wilhelms und Dorchens Kindern bewundert wurden. Dorchen aber liebte das werthe Buch fast ebenso wie die gute Alte, hatte sie doch einen Schatz darin gefunden, der ihr für Zeit und Ewigkeit blieb.

dem Schreibtische des Grafen bei Titelblatt, um es dem Eigenthe vermutete, daß es ein entliehen fand sie jedoch die folgende Grafs Handschrift, und darum welchem sie in Kreuth eingetroffene Tage- oder Gedenkbuch zu sein, gelesen hatte, schloß sie das Heft in ihren Reisekoffer ein.

Mirza-Schaffy sprach:

„Das Leben ist ein Darle Du weißt nicht, wieviel O'rum nütze klug die Zeit Rimm das Bewußtsein De' Gewöhne Dich — da stets Dankbar zu nehmen, was Die Wünsche nicht nach A' Sondern den Kern im In Nicht fremder Meinung U' Die Dinge nicht zu schäze Nicht zu verlangen, daß si Wie wir es wünschen — Das wir uns bei Erfüllun (Da sie's nach uns nicht)

In einer späten Nachmittags an und fuhr sogleich nach dem Gange des herrlichen Waldes lie verbindet. Der Graf wünschte die schönen Herbsttage zu einigen baulichen Veränderungen in dem großen Schlosse zu benutzen, und hatte Anna gebeten, sich mit den zwar engen, aber doch bequemen Gemächern des Jagdschlosses für kurze Zeit zu begnügen. Sie

Richten Sie Alles auf's Beste ein, denn ich gedenke mit meiner Frau künftig längere Zeit hier Aufenthalt zu nehmen!“

Nun, da werden meine alte Augen wieder Glück und Freude schauen!“

Strumpffabrikort Schüller, Kaufmann Fromm Bobi, Kaufmann Thiemann und Nagelschmiedemeister Weber bereit.

* [Ein zweites Opfer] hat in unserer Stadt die Hitz gefordert. Der Tagearbeiter Hermann Günther von hier wurde am Donnerstag bei Berrichtung seiner Arbeit vom Hitzschlag getroffen und verschied nach kurzer Zeit.

* [Theater in Wittenberg] Am Dienstag, den 30. August hat Fräulein Elsa Brittwitz, die sentimentale Liebhaberin, ihr Beneß und hierzu die Aufführung des gemüthvollen Lustspiels "Aschenbrödel" von Benedix gewählt. Fr. Brittwitz ist eines der beschäftigsten Mitglieder des Ensembles und hat durch ihr reiches Talent und einnehmendes, gewinnendes Wesen schon längst die Sympathien aller Theaterbesucher sich erworben. Hoffentlich erfreut die beliebte Künstlerin am ihrem Ehrenabend der Anblick eines vollbesetzten Hauses, sie hat den Dank und die Anerkennung der Theaterbesucher reichlich verdient.

a. Schreiberhau, 26. August. Die evangelische Kirchgemeinde Schreiberhau wird am Sonntag, den 4. September ihr 150 jähriges Jubelfest feiern. Für das Fest sind seit Wochen umfassende Vorbereiungen getroffen. Nach der aufgestellten Festordnung wird am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr das Fest mit allen Glocken, in der Kirche sowohl wie in der Kapelle, eingeläutet. Um 5 Uhr findet in der Kirche ein Rüstgottesdienst mit Abendmahlsgang statt. Sonntag früh wird wieder geläutet, worauf um 8 Uhr die Aufführung zum Festzuge erfolgt. An demselben heiligen sich die Schulen, die erwachsene Jugend, der Amts- und Ortsvorstand, die Mitglieder des Gemeindefirchenrats, der Schulvorstand, die kirchliche Gemeindevertretung, die Vereine und alle sonstigen Gemeindeglieder. Um 8¹/₂ Uhr bewegt sich der Festzug unter dem Gesange des Liedes: "Ein' feste Burg" nach dem oberen Festplatz, gegenüber Haus Nr. 40, woselbst Herr Pastor Anderson-Petersdorf eine Ansprache halten wird. Hierauf bewegt sich der Festzug nach dem Gotteshause, wo der Festgottesdienst in folgender Ordnung stattfindet: Morgenlied, Festliturgie, gehalten vom Herrn Pastor Haym-Hermendorf u. K., Festmusik, Hauptlied, Festpredigt des Ortsgeistlichen, Hauptlied, Schlussliturgie und Schlusslied. Um 12 Uhr findet ein gemeinsames Mittagbrot im Scholtsei-Gasthofe statt. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgt in der Kirche eine Nachfeier, bei welcher die Herren Pastor Drewes-Kaiserswalde, Superintendent Prox-Sionsdorf und Feldpropst D. Richter-Berlin Ansprachen halten werden.

b. Volkenhain, 26. August. Für das am Sonntag, den 4. September in Alt-Reichenau, stattfindende Jahressfest des Krieger-Verbands-Vereins des Kreises Volkenhain ist folgendes Programm aufgestellt: Am Abend vorher: Zapfenstreich; Sonntag Morgens: Neveille, Einholung der auswärtigen Vereine durch Deputationen (die Vereine treffen um 11 Uhr Vormittags ein); 12 Uhr Mittags: Versammlung im Gerichtsamt und gemeinsamer Frühstück; 1 Uhr Nachmittags: Antreten der Vereine, Begrüßung Abmarsch nach dem Festplatz, Parade aufstellung, Parademarsch und Festrede. Während des Nachmittags: Concert und gemütliches Beisammensein. Abends: Ball.

△ Lähn, 26. August. Das hiesige Pädagogium wird gegenwärtig von 80 Schülern besucht. An der Anstalt sind jetzt 12 Lehrkräfte außer den technischen thätig.

* Flinsberg, 26. August. Die günstige Witterung führt unserem Kurorte immer noch neue Kur- und Erholungsgäste zu, so daß die Frequenz trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit eine erfreulich rege ist. Für Dienstag, den 30. August haben einige

Kunstfreunde wieder eine reichen Genuss versprechende Abend-Unterhaltung geplant: Die Leistungen einer sehr bedeutenden Violin-Virtuosen (Schülerin Joachim's) sollen den Glanzpunkt des Abends bilden. Daneben werden mehrere künstlerisch geschulte Dilettanten die Gäste durch Lieder-Vertonung, Stellung lebender Bilder (Gesang und Musik) und ein Lustspiel erfreuen. Herr Postdirektor Groß aus Magdeburg hat das gesamme Arrangement in seine Hand genommen. Herr Musikdirektor Becker wird mit seinem Orchester freundlichst mitwirken. Jedenfalls wird diese Abend-Unterhaltung, vielleicht die letzte in der laufenden Saison, wieder recht zahlreich besucht werden.

a. Friedeberg a. Qu., 26. August. Am Donnerstag fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Pastor prim. Fricke-Giehren die zweite Districts-Lehrertagung des diesseitigen Bezirks statt. An derselben beteiligten sich der Kreisschulinspektor Herr Superintendent Günzel-Flinsberg, Herr Pastor Buschmann-Kunzendorf und Herr Pastor prim. Schmidt hieselbst. Die Zahl der anwesenden Lehrer betrug 24. Herr Lehrer Gassau-Rabischau hielt mit den Schülerinnen der 1. Mädchenklasse eine Lehrprobe über Giftpflanzen und zwar von der Kartoffel ausgehend, die Familie der Nachtschatten. Recensenten dieser Probelektion waren Herr Kantor Wiemer-Flinsberg und Herr Hauptlehrer Moldenhauer-Duerbach. Ueber "die Wiederholung in den Realien" referierte Herr Lehrer Lesle-Krobsdorf. Sowohl an die Lehrerprobe wie an das Referat schlossen sich lebhafte Debatten. Nach Vorlesung des Protokolles über die Konferenz wurde dieselbe nach zweistündiger Dauer geschlossen. — Die Nonne zeigt sich auch im hiesigen städtischen Forst, aber glücklicherweise nur in wenigen Exemplaren. Bei einer am Dienstag von der Forstdéputation vorgenommenen umfassenden Durchsuchung wurden nur 6 Stück gefunden. — Ein in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag bei unsere Gegend niedergegangener Gewitterregen hat endlich eine kleine Erfrischung in der Natur gebracht.

o. Goldberg, 26. August. In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. haben Diebe auf den Feldern des Dietrich'schen Vorwerkes ca. 2 Schöck Weizen ausgedroschen und dann die Garben wieder aufgestellt. Als nun das Getreide eingefahren werden sollte, wurde der Dienstahl erst entdeckt.

m. Greiffenberg, 26. August. Nächsten Mittwoch wird hier die diesjährige Kreissynode stattfinden. Das Referat über das vom Königl. Consistorium angegebene Thema über die religiöse Erziehung der Jugend hat Herr Pastor prim. Neumann bearbeitet. — Am Mittwoch starb am Hitzschlag das 4jährige Söhnchen des Druckers Beck in Wiesa. — Trotzdem die Kreuzottern nach Möglichkeit vertilgt werden, kann man doch keineswegs wahrnehmen, daß sich dieselben verringerten. Im Gegenteil werden gerade in diesem Sommer wenigstens in der hiesigen Gegend sehr viel gesehen.

h. Görlitz, 26. August. Gestern Nachmittag wurde dem bei der Tonnabfuhr beschäftigten Arbeiter Seidel, Nieskyerstraße Nr. 3 wohnhaft, auf dem städtischen Turnplatz in Folge der großen Hitz sehr unwohl und nahm er bei einer in der Nähe befindlichen Verkaufsstelle ein Glas Seltzerwasser zu sich. Da ihm nicht besser wurde, ging er in seine Wohnung, legte sich auf das Sophia und starb kurz darauf. Seidel ist erst 28 Jahre alt und hinterläßt fünf kleine Kinder. — Gestern Nachmittag wurde der Postgehilfe Raupach von hier auf dem hiesigen Bahnhofe an der in den Tunnel hinunterführenden Treppe, wahrscheinlich in Folge der großen Hitz, plötzlich vom Schwindel befallen, derselbe stürzte die 20 Stufen zählende Treppe herunter, und erlitt verschiedene

schwere Verlebungen, daß er in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird geweifelt.

* Glogau, 25. August. Der hier verstorbene Kommerzienrat Kempner hat seiner Vaterstadt Leibhiltz für die Armen der Stadt 1000 Mark ausgesetzt.

* Friedland, 26. August. Der wegen verübter Unterschlagungen im Gerichtsgefängnis zu Schweidnitz beständliche Bürgermeister Schutte hat die Nachricht hierher gelangen lassen, daß er sein Amt als Bürgermeister niedergelegt. Es braucht nun die Ausschreibung nicht erst nach dessen Aburtheilung erfolgen.

b. Sagan, 26. August. Die Stichwahl zwischen dem Landrathamtsverwalter von Klitzing und Dr. Müller soll am 6. September nach anderer Meldung bereits am 2. September stattfinden. — Vom Hitzschlag betroffen wurde gestern der Kürschnermeister Lange von hier.

Ueberraschend

schön und groß ist die Auswahl unserer Neuheiten in Tuch-, Buzkin-, Kammgarn-, Cheviot-, Paleotistoffen, Loden- und Damentuchen. Wir versenden bereitwillig

Muster franco

an alle Stände und empfehlen jedem, sich dieselben kommen zu lassen, da wir wirklich Vortheilhaftes bieten.

Für 3 Mk. 1 Meter 15 Ctm. Imitations-Kammgarn in allen Mode-Deffins zu einem Deinleid.

Für 3 Mk. 50 Pf. 2¹/₂ Met. carri, mehr u. gefürt. Burgin.

Für 4 Mk. 1¹/₂ Met. Hercules-Strapazierstoff, unverwüstlich, zu Hose und Weste.

Für 7 Mk. 50 Pf. 3 Meter 15 Ctm. Cheviot zu e. schönen Anzug.

Für 8 Mk. 2 Met. schweren Doppelstoff zum Winter-überzieher.

Für 9 Mk. 2¹/₂ Met. Winterburgin zum Paletot.

Für 10 Mk. 50 Pf. 3 Met. Victoria-Cheviot zu einem eleganten Käfermantel.

Für 13 Mk. 80 Pf. 3 Met. einem vollkommenen Anzug zu einem modefarbigen Winter-Paletot.

Für 16 Mk. 2 Met. gewiegenes Winter-Paletot. elegante Kammgarn zu einem Anzug.

Für 17 Mk. 40 Pf. 3 Met. Kammgarn zu einem Hochfeine Fantasie-Cheviots von 4 bis 18 Mark.

Mode-Streichgarn. Engl. Neuheiten in Kammgarn und Mohair. Schwarze Tuche, Satin und Crotées von Mark 2.80 an.

Prachtvolle Loden, Double, Eskimo, Ratine u. Flocenné.

Wasserdichte Gummistoffe. Livrée, Billard-, forstgrüne

und Feuerwehr-Tuche. Krimmer zu Damenpaletots.

Englisch Leder zu 1 Mk. 10 Pf.

Für 6 Mark 5 Met. doppeltbreit. Damenloden. Schwarze Cachemire. Doffins zu e. Kleid.

Wir versenden jedes beliebige Maß portofrei.

Tuchausstellung Augsburg

(Wimpfheimer & Cie.)

Taschentücher-Offerte!

Um unser enormes Taschentücher Lager etwas zu verringern, verkaufen wir auch die besten und feinsten Marken zu einem so billigen en gros-Preise, daß wir die gebrauchten Damen darauf ganz besonders aufmerksam machen.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Thiemann, Lichte Burgstraße 6,
Fabrikation und en gros-Versandt-Geschäft.

Gelegenheitskauf.

Eine Partie $\frac{1}{4}$ breite gute Bündchen und Julets verkaufen wir, so lange der Vorrath reicht, die lange Elle für 25 und 30 Pf. in prachtvollen Mustern.

Gebrüder Thiemann, Lichte Burgstraße 6.

Blutarme

schwache Personen sollten nicht unterlassen, das Dr. Derruehl'sche Eisenpulver zu gebrauchen. Welberühmt seit 27 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, fördert die Blutcirculation, schafft Appetit und gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes. Schachtel 1,5, Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein ebt: Königl. driv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77. Tausende Danckschreiben aus allen Weltteilen.

Dr. Derruehl'sche Eisenpulver
Geschenk zum Preis
Geschenk Dr. Derruehl'sche Eisenpulver.

Nähmasch.-Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut und preiswert ausgeführt.

Jul. Dressler & Cie., Hirschberg i. Ssl.

sterke u. jungen Männer wird sie in neuer vermehrter Anzahl erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestärkte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen r. lokale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

